

Frörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Frörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Frörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 46.

Dienstag, den 17. April 1928

32. Jahrgang

Neues vom Tage.

Zum Preussischen Landtage kandidiert ein Saarländer, der Landessekretär der christlichen Gewerkschaften des Saargebietes, Hiltbrand, auf der Landesliste der Zentrumspartei.

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist von Rom wieder abgereist.

Sämtliche vier Bergarbeiterverbände haben dem Schiedsspruch für den Ruhrbergbau abgelehnt. Auch der Zechenverband hat den Schiedsspruch abgelehnt.

In der sächsischen Metallindustrie ist ein Lohnschiedsspruch ergangen. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis Samstag, den 21. April.

In Paris kam es zwischen Polizei und Kommunisten bei einem kommunistischen Anzuge zu Zusammenstößen. Dabei wurden 10 Polizeibeamte und einige Zuschauer zum Teil schwer verletzt.

Der in Liverpool eingetroffene Canadian-Pazifikdampfer „Montcalm“ (16 500 Tonnen) berichtet, daß er in dichtem Nebel zwei Lagereisen von Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen sei. Der Bug des Schiffes ist tief eingedrückt. Zwei Mann der Besatzung fanden den Tod. Zwei Passagiere wurden verletzt.

Nach Meldungen aus Chile sind im Gebiete von Talca zahlreich Guldhöfe durch eine Schneelawine verschüttet worden. Es sollen 200 Personen und 20 000 Stück Vieh in den Schneemassen begraben worden sein.

Die amerikanische Einladung!

Ein eigenartiges Zusammentreffen: am gleichen Tage, da deutsche Flieger als erste den Atlantischen Ozean von Ost nach West überqueren, hat der amerikanische Botschafter in Berlin dem deutschen Reichsaussenminister die Note überreicht, in der die amerikanische Regierung das Deutsche Reich auffordert, einem Pakt beizutreten, durch den die Verpflichtung übernommen wird, den Krieg für ein ungesetzliches Mittel der Politik zu erklären. Der Entwurf zu einem vorläufigen Vertrag ist der Note beigelegt. In London, Rom und Tokio haben die amerikanischen Botschafter den betreffenden Regierungen die gleiche Einladung überbracht — an Frankreich war sie schon vorher ergangen.

Bei der amerikanischen Anregung handelt es sich um eine ganz außergewöhnliche Aktion, die, wenn sie tatsächlich durchgeführt werden könnte, zu einem Friedensbündnis zwischen den Großmächten der Welt werden würde. Auch die kleineren Staaten müßten sich dann — auch wenn sie jetzt noch nicht eingeladen worden sind — einem solchen Bund anschließen.

Wahrscheinlich handelt es sich freilich noch um einen Vorschlag, von dem man nicht weiß, welches Schicksal er haben wird.

Die amerikanische Anregung geht, wie man weiß, zurück auf einen Rotenwechsel zwischen Frankreich und Amerika. Frankreich hatte ursprünglich angeregt, den zwischen ihm und den Vereinigten Staaten bestehenden Schiedsgerichtsvertrag zu verlängern und gleichzeitig dadurch zu erweitern, daß die beiden Staaten einen feierlichen Vertrag abschließen, der den Krieg zwischen ihnen ein für allemal verbietet. Zur großen Überraschung des französischen Außenministers antwortete der amerikanische Staatssekretär auf diesen Vorschlag nicht etwa mit einem einfachen Ja, sondern schlug seinerseits vor, einen Antikriegspakt zwischen allen Großmächten — also nicht nur zwischen Frankreich und Amerika allein — abzuschließen. Herr Briand kam dadurch in einige Verlegenheit. Er antwortete zunächst ausweichend und suchte dann, als er sah, daß sich Amerika von dem Plane nicht abbringen ließ, das Wort „Krieg“ durch das vieldeutige „Angriffskrieg“ zu ersetzen. Aber der amerikanische Staatssekretär Kellogg blieb fest und hat nun in der Tat, obwohl das Frankreich nicht annehmen ist, seinen Vorschlag in Berlin, London, Rom und Tokio offiziell überreichen lassen. Die Einladung ist nunmehr da, und man muß zu ihr Stellung nehmen.

Man kann nicht behaupten, daß der Zeitpunkt, den Herr Kellogg für die Überreichung der Antikriegsnote wählte, gerade sehr günstig sei. Sowohl in Deutschland wie in Frankreich haben die Wahlen vor der Tür, und die jetzt noch im Amt befindlichen Regierungen werden sich schwer hüten, in diesem Augenblick noch große außenpolitische Aktionen von besonderer Tragweite zu unternehmen. Aber vielleicht dachte Herr Kellogg vor allem an die amerikanischen Präsidentenwahlen, die ja ebenfalls noch in diesem Jahre sein sollen und für die er die Wahlparole, daß Amerika der ganzen Welt den Frieden bringen will, wahrscheinlich sehr gut gebrauchen könnte. Aber sei dem wie ihm wolle: Die deutsche Regierung hat schon früher dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt, daß sie der amerikanischen Anregung sympathisch gegenübersteht. Diese Mitteilung erfolgte, als vor einigen Wochen der Botschafter der Vereinigten Staaten das deutsche Außenministerium inoffiziell davon unterrichtete, daß Amerika die Absicht zu einer solchen Anregung habe. Wenn jetzt das deutsche Reichskabinett erneut zu der Angelegenheit Stellung nimmt, so wird sie nur zu dem Beschlusse kommen können, an diesem bereits früher präzisierten und ausgesprochenen Standpunkte dazu nicht sagen können, sondern wird das der Reichsregierung geht. Der deutsche Standpunkt ist begründet in der bisherigen deutschen Außenpolitik und in der Tatsache, daß das Deutsche Reich praktisch so gut wie völlig entwaflnet ist und daher

Der Siegesflug der „Bremen“!

Die Hilfsexpeditionen für die „Bremen“.

Nach drahtlosen Nachrichten, die am Spätnachmittag eingegangen sind, kann die „Bremen“, die nicht ernstlich beschädigt ist, erst nach New York weiterfliegen, wenn sie über neue Brennstoffvorräte verfügt. Der in Point Amour lagernde Brennstoff ist ungeeignet. Es wird jetzt versucht, die notwendigen Vorräte von Quebec durch zwei Flugzeuge nach Greenly Island zu schaffen. Die Flugzeuge, in denen auch Zeitungsberichterstatter und Filmphotographen Platz genommen haben, sind mit Vorrichtungen zur Landung auf dem Eise ausgerüstet. Der kanadische Eisbrecher „Montcalm“ ist bekanntlich auch nach der Insel unterwegs. Die New Yorker Vertretung der Junkerwerke hat einen Mechaniker mit einem neuen Propeller und Ausbesserungswerkzeugen im Flugzeug nach Quebec entsandt.

Das New Yorker Büro des Norddeutschen Lloyd erhielt eine Nachricht von den Fliegern der „Bremen“, die besagt, daß mit der Ausbesserung des Flugzeuges begonnen wurde, daß es aber mehrere Tage dauern werde, ehe der Weiterflug möglich sei. Der Zeitpunkt des Abfluges sei noch nicht festgelegt.

Ein Hilfsflugzeug auf Greenly Island eingetroffen.

Einer in Quebec eingetroffenen Meldung zufolge ist das kanadische Transkontinental-Luftverkehrsflugzeug, das die Murray-Bucht verlassen hatte und zu einer Notlandung auf Seven Islands gezwungen worden war, wohlbehalten an seinem Ziele, der Greenly-Insel, eingetroffen.

Der „Montcalm“ im Eise stecken geblieben.

Das Marineministerium in Ottawa hat eine drahtlose Mitteilung von dem nach der Greenly-Insel unterwegs befindlichen Regierungsdampfer „Montcalm“ erhalten, die besagt, daß das Schiff auf ein Eisfeld getroffen sei und daß der Südwind, der den Kanal zwischen dem Treibeis und der Küste geschlossen hat, den Dampfer am weiteren Fortschreiten verhindert. Das Schiff suche einen sicheren Ankerplatz für die Nacht. Wenn sich die Weiterbedingungen nicht ändern, so dürfte die Ankunft des „Montcalm“ bei der Greenly-Insel sich auf unbestimmte Zeit verzögern.

Die erfolgreichen Flieger sandten u. a. an den deutschen Reichspräsidenten, an Professor Junkers und an andere Persönlichkeiten Begrüßungsgramme.

Glückwunschtelegramm Coolidge an Hindenburg.

Präsident Coolidge sandte aus Anlaß des Ozeanfluges der „Bremen“ Glückwunschtelegramme an Reichspräsident v. Hindenburg und den Generalgouverneur von Irland. Reichspräsident v. Hindenburg dankte dafür.

Rijmaurice zum Major befördert.

Das irische Verteidigungsministerium beförderte den Kommandanten der irischen Luftstreitkräfte, Rijmaurice, der am „Bremen“-Flug teilgenommen hat, zum Major.

Einzelheiten über den Transozeanflug.

Den beiden Fliegern, die von Kanada aus mit einem kanadischen Flugzeug Sonntagmorgen zwischen 17 und 18 Uhr glücklich in Greenly Island gelandet sind, ist es gelungen, den Kontakt mit der „Bremen“-Besatzung herzustellen. Gleichzeitig treffen jetzt aus Blanc Sablon, der nächsten Tele-

irgendwelche kriegerischen Absichten für absehbare Zeit gar nicht bezagen kann.

Anders liegen die Dinge bei den übrigen europäischen Staaten. Insbesondere bei Frankreich, das heute die stärkste europäische Militärmacht darstellt, bei Italien, das — trotz aller Ablehnungen — eine durchaus aggressive Außenpolitik betreibt, aber auch bei England. Es ist bezeichnend, daß man in Frankreich und England schon allerlei Ausflüchte bereit hat und daß man sich insbesondere damit herauszureden versucht, ein derartiger Vertrag sei mit den Völkerbundsbedingungen nicht in Einklang zu bringen. Dabei ist der Völkerbund doch angeblich ebenfalls zur Verhütung von Kriegen gegründet worden! Wenn ein Vertrag, wie ihn Kellogg vorschlägt, tatsächlich gegen gewisse formale Bestimmungen im Völkerbundsstatut verstoßen würde, dann müßten eben diese Satzungsbestimmungen geändert, nicht aber dadurch der Vertrag unmöglich gemacht werden. Aber wenn man nicht will, hat man natürlich Ausreden rasch bei der Hand. Ganz einfach wird allerdings eine Ablehnung weder für Frankreich noch für England werden, denn gerade diese beiden Mächte legen den allergrößten Wert darauf, Amerika nicht zu verschmähen. Man darf also gespannt darauf sein, welches Schicksal die amerikanische Einladung haben wird — sehr rasch wird eine Entscheidung allerdings schon mit Rücksicht auf die Bahnen nicht erfolgen können!

Der Nordpolflyg der „Italia“.

Das Luftschiff „Italia“ ist, so wird aus St. Petersburg gemeldet, nach einigen verschiedenen Landungsversuchen doch wieder in der Richtung nordwest nach Opatow-Breslau abgeflogen. Das Luftschiff hatte über dem Kuablat durch

grabenstation in der Nachbarschaft von Greenly Island, die ersten Einzelheiten über den Flug der „Bremen“ ein. Danach war durch Nebel und Temperaturwechsel das Vorwärtstommen der „Bremen“-Flieger so aufgehalten worden, daß der Brennstoff nahezu erschöpft war und sie fast die Doffnung aufgegeben hatten, als sie Land suchten, das sie für Neufundland hielten.

Um 17.30 Uhr am Freitagnachmittag wurde der Beschluß gefaßt, auf einem kleinen See, den die Flieger erblickt hatten, zu landen. Da aber die „Bremen“ nicht für eine Landung auf dem Eise ausgerüstet war, brach trotz aller beim Niedergehen geübten Vorsicht das Flugzeug beim Aussetzen durch die Eisfläche des Sees, wobei das Hinterteil beschädigt wurde.

Bis über 30 Stunden nach dem Start war der Flug günstig. Schließlich hatten sich die Flieger aber wegen Nebels und völliger Dunkelheit entschließen müssen, in ganz geringer Höhe zu fliegen. Der Kompaß soll verfaßt haben. — Die Besatzung der „Bremen“ rühmt die freundliche Aufnahme und große Hilfsbereitschaft, die sie bei den wenigen Bewohnern der Insel gefunden hat.

Weiterflug nach Quebec geplant.

New York, 17. April. Entgegen der Meldung des „New York Herald“ stellt sich jetzt heraus, daß sich doch Cuisinier und Schiller an Bord des auf Greenly Island eingetroffenen Flugzeuges befinden. In Flugkreisen wird der Flug durch Blizzard und Nebel nach Greenly Island als außerordentlich tüchtige Leistung bewertet. Das Blatt hob hervor, daß die jetzt auf der Greenly-Insel versammelten Flieger während des Weltkrieges für verschiedene Länder gekämpft haben. Cuisinier hat als französischer Flieger am Weltkrieg teilgenommen. Nachdem die anderen nach Greenly Island aufgestiegenen Flieger durch das Wetter zur Umkehr gezwungen worden waren, ist die Abwendung eines weiteren Flugzeuges mit Presseberichterstatter und Photographen geplant. In diesem Falle wäre der Besatzung der „Bremen“ die Möglichkeit gegeben, auf die beiden Flugzeuge verteilt, nach Quebec zu fliegen. In den spärlichen Nachrichten, die inzwischen von Greenly Island nach Quebec gelangt sind, wird jedoch angedeutet, daß die Ozeanflieger bald, d. h. in ein bis zwei Tagen, auf eigenem Flugzeug zu starten versuchen, obwohl noch nicht klar ist, wie bis dahin der notwendige Brennstoff beschafft und die Reparaturen ausgeführt sein können.

In New York sind Erlaßteile für die „Bremen“ nach Quebec verladen worden. Bei günstiger Witterung startet die Schweltermaschine der „Bremen“ in New York nach Montreal, später nach Quebec. Herr Schröder vom Norddeutschen Lloyd und Frau Gertha Junkers sind gleichfalls unterwegs nach Montreal, um mit dem deutschen Generalkonsul dort und der kanadischen Regierung alles weitere zu besprechen. Nach den neuesten Nachrichten scheint der Eisbrecher „Montcalm“ zirka 60 Meilen von Greenly Island entfernt gewesen zu sein.

Nach in Quebec eingegangenen Meldungen sollen die notwendigen Ausbesserungen der „Bremen“ nahezu ausgeführt sein.

Wie die Agentur „Canadian Press“ aus Quebec meldet, hat ein zweites Flugzeug der kanadischen Luftfahrtgesellschaft mit einem Berichterstatter an Bord Quebec nach Seven Islands verlassen, um neue Nachrichten von den „Bremen“-Fliegern einzuziehen.

Rafelen Kenntnis davon gegeben, daß es die Orientierung wieder gefunden habe. Der italienische Konsul von Breslau hatte dem Luftschiff vom Flughafen Gleiwitz aus die Mitteilung zukommen lassen, daß der Flugplatz Gleiwitz zur Landung gerüstet sei.

Das Luftschiff „Italia“, das am Sonntag mittag im Glaker Kessel ein Gewitter zu überleben hatte, ist anscheinend dabei seiner Antenne verlustig gegangen, so daß kein Empfang von Nachrichten auf dem Luftschiff nicht möglich war. Dadurch verlor das Luftschiff auch die Orientierung. Es machte dann auch wiederholt Versuche zur Landung und ging einmal bis auf 150 Meter herunter. Man nimmt an, daß das Luftschiff die Orientierung wieder gefunden hat und direkt Stolp ansteuert, um dort am Tage zu landen. Nach den hiesigen Wahrnehmungen bewegt sich das Luftschiff mit einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer in der Stunde.

Die „Italia“ ist ohne jeden Aufenthalt, nachdem sie um 2 Uhr über Breslau erschienen war, in nördlicher Richtung weitergeflogen.

Wie aus Stolp in Pommern gemeldet wird, ist die „Italia“ dort am Montag früh 8 Uhr 35 glatt gelandet.

Robile in Stolp.

Bei der Landung der „Italia“ stand General Robile, als die Gondel den Boden berührte, sehr ermuntert aussehend, aber lächelnd an der Tür. Er äußerte sich außerordentlich begeistert über die Art, in der sich das Luftschiff trotz des furchtbaren Wetters, das besonders in der Gegend der Weihen Karpathen sehr stürmisch gewesen sei, in jeder Beziehung bewährt habe. Er sei außerordentlich stolz auf das Schiff und habe das feste

Zutrauen, daß die Nordpostfahrt ein Erfolg sein werde. So wohl die Motoren als auch die Instrumente hätten trotz des Gewitters glänzend gearbeitet. „In Gleiwitz“, fuhr der General fort, „riet die Leitung des Flugplatzes uns wiederholt, dort zu landen. Wir waren aber gewillt, die Fahrt fortzusetzen. Da wir die Orientierung verloren hatten, mußten wir in der Gegend von Gleiwitz zwei Stunden kreuzen, bis wir auf drahtlosem Wege aus Lindenberg und Prag Informationen eingeholt hatten. Ich habe aber auch nicht einen Augenblick daran gedacht, umzukehren. Wirkliche Gefahr bestand für das Luftschiff nur während der Zeit, wo wir die Gewitterzone in Schlesien passierten mußten. Die Besatzung hat sich ausgezeichnet bewährt. Es ist die beste Besatzung, die ich jemals hatte.“

Lozales.

Hörsheim a. M., den 17. April 1928.

Abschiedsfeier für Herrn Kaplan Wolf.

Herr Kaplan Wolf ist an die Bonifatiuskirche nach Wiesbaden versetzt. Jedermann bedauert das Scheiden dieses so leutseligen Kaplans. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Jünglings- und Gesellenverein im Rath. Gesellenhause eine Abschiedsfeier. Die Mitglieder, die Schutzmittglieder und viele Andere füllten den Saal, um dem hochgeschätzten Präses Lebewohl zu sagen. Nach Abfingen des Kolpingliedes und dem Vortrage eines sinnigen Prologes ergriffen die Vertreter beider Vereine das Wort. Sie unterstrichen das verdienstvolle Wirken des weggehenden Präses, sie dankten ihm für seine Opfer, seine Arbeit und seine Mühe. Aus ihren Worten hörte man die Trauer über den großen Verlust, zugleich aber auch die Hoffnung und Bitte, die Hörsheimer Vereine nicht zu vergessen. Herr Kaplan Wolf dankte gerührt und ermahnte die Mitglieder, dem Verein die Treue zu halten; die Eltern aber bat er, ihre Kinder diesen beiden katholischen Vereinen zuzuführen, die für die heutige Jugend so unendlich wichtig wären. Musikvorträge, Lieder und Ansprachen wechselten in bunter Reihenfolge. Schnell flossen die schönen Stunden dahin. Spät trennte man sich mit herzlichem Händedruck und dem Wunsche:

„Auf baldiges Wiedersehen!“

Hierzu wird uns von anderer Seite noch geschrieben:

Abschiedsfeier. Am Sonntag Abend hatte sich der Rath. Gesellen- und Jünglingsverein mit seinen Schutzmittgliedern im „Schützenhof“ eingefunden, um Abschied zu nehmen von ihrem Präses, Herrn Kaplan Wolf, der nach Wiesbaden an St. Bonifatius versetzt ist. Die kleine Feier trug einen überaus herzlichen Charakter und zeigte so recht die Beliebtheit, der sich der Scheidende in Hörsheim erfreute. Kaplan Wolf dankte für diese Ehrung und bedauerte so schnell von dem liebgewonnenen Hörsheim scheiden zu müssen. Er werde Hörsheim und seine allzeit hilfsbereiten Einwohner nie vergessen, denn die ersten Erlebnisse seiner priesterlichen Tätigkeit hätten sich ihm unaussprechlich eingepägt. Unter allseitigen Glückwünschen nahm die Versammlung Abschied mit der Bitte, daß Kaplan Wolf öfter Einfuhr in Hörsheims Mauern halte.

Die Meisterschaftsfeier des Sportvereins 09 findet am kommenden Sonntag im Sängerkreis statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

„Karthäuserhoffestspiele“. In den Karthäuserhoffestspielen läuft am Mittwoch Abend „Gern hab' ich die Frau'n geküßt“, 8 wunderbare Akte voll Spannung und ergreifendem Inhalt. Als Beiprogramm läuft ein tolles Lustspiel.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Westkirch

Copyright 1925 by Oskar Meister, Verlag, Verdun.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Berner's Glas das Mariens berührte, sagte er einfach: „Möge es Ihnen gut gehen jetzt und immer.“ trant es auf einen Zug leer und warf es auf den Boden. Dann ging er mit weiten Schritten zum Kleiderständer, nahm seinen Hut und ohne Entschuldigung und ohne Gruß verließ er das Zimmer.

Verblüfft, verdüstert schauten die Zurückbleibenden ihm nach. Marie war sehr blaß geworden; Frau Winter leuchtete, Fahrte runzelte die Stirn. Vergebens suchte der lange Inspektor durch einen gewagten Witz Behagen und Humor in die verstörte Gesellschaft zurückzubringen. Wieselchen sah nach der Uhr, erklärte, es sei spät, und die Gäste gingen.

Marie lehnte sich zärtlich an Fahrte's Schulter, der, den Kopf auf die Hand gestützt, finstler dreinsah, gar nicht wie ein glücklicher Bräutigam. „Trägst du mir's nach?“ fragte sie leise, demütig. „Gewiß, ich hatt' ihm keinen Anlaß gegeben.“

„Ach, der Narr, Ich dacht' an unsre Zukunft. Dein Vater kann einen ja ordentlich graulich machen mit seinem Unkenruf.“

„Hast du keinen Mut? Du! Lieber, es regnet ja Gold auf uns herab. Denke nur meine Stellung! Und Herr Kelling. — Ja, was ist denn das?“

„Was?“

„Auf deiner Schulter.“

„Was denn?“

Sie errahnt etwas, hielt es in den Lichtschein der Lampe und sagte:

„Aber buchstäblich: es regnet Gold.“

Das Ding war ein rotes, goldglänzendes Menschenhaar.

„Sieh doch, gesponnenes Gold.“

Eine Flamme schlug in Fahrte's Gesicht. „Da — da hat der Kerl — der Theobald beim Aufstich — Gib mir eine Bürste.“

„Trägst Theobald das Haar so lang?“

Fahrte legte die Bürste, die er in der Hand hielt, nieder; seine Augen blühten wie Dolche. „Soll das heißen, daß du mir nicht traust?“

„Was denkst du auch gleich, Hühnerkopf? Warum soll ich dir nicht trauen? Es gibt so viele Mädchen in der Welt, schöner, reicher, glänzender als ich. Wie kämst du dazu, der armen

Die Milchversorgung deutscher Städte.

Die Versorgung großer Städte mit Milch ist heute eines der brennendsten Ernährungsprobleme. Seit Jahren wird der Frage der Milchversorgung der Städte von allen beteiligten Stellen ein erhöhtes Interesse entgegengebracht. Bereits vor dem Kriege strebte man eine Verbesserung der Verhältnisse an, und der Krieg zeigte, welche Bedeutung der Milchherzeugung und dem Milchverbrauch zukommen.

Bisher hat es an einem umfassenden Ueberblick über die neuesten Verhältnisse bei der Milchversorgung der deutschen Städte gefehlt. Eine gute Uebersicht ist durch eine Rundfrage des Deutschen Städtetages, bearbeitet von Stadtverwaltungs-Direktor Dr. Hofmann in Mannheim, geschaffen worden. In die Erhebung wurden sämtliche deutschen Städte über 50 000 Einwohner einbezogen, zusammen 91 Städte.

Was die einzelnen Städte betrifft, so hatte Berlin die größte eigene Erzeugung im Jahre 1926 mit 135 414 Litern, dann folgen Bremen mit 290 000 Liter, Stettin mit 11 620 Liter, Köln mit 10 000 Liter usw.

Sehr interessante Angaben enthält die Erhebung über den täglichen Milchverbrauch in den Städten. Es zeigt sich, daß im Jahre 1913 der tägliche Milchverbrauch in den verschiedenen Städten zwischen 0,09 und 0,85 Liter schwankte. Den niedrigsten Verbrauch hatte Hindenburg, den höchsten Heidelberg. Die Städte mit niedrigem Milchverbrauch im Jahre 1926 sind Frankfurt a. O. mit 0,09 Liter; Liegnitz mit 0,15 Liter, Stettin, Görlitz und Brandenburg mit je 0,17 Liter usw. Andererseits hatten Hamburg und Freiburg mit je 0,43 Liter einen sehr hohen Milchverbrauch. Berechnet man für die Gesamtheit der betrachteten Städte den täglichen Milchverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, so ergeben sich für das Jahr 1913: 0,28 Liter, für 1926: 0,26 Liter — also ein Rückgang um 7,1 Prozent. In den meisten der befragten Städte ist die Konfessionierung des Milchhandels eingeführt. In den befragten Städten findet auch eine polizeiliche Milchkontrolle statt, die sich auf Milchhöfe und Kleinhandlert erstreckt. Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Milchkontrolle zeigt, daß die Ueberwachung des Handels in den Städten keineswegs genügt, sondern daß die Milch draußen in den Produktionsgebieten einwandfrei gewonnen werden muß.

Wettervorhersage für Mittwoch, 18. April: Etwas milder, wolfig, vereinzelte Niederschläge.

Fremden-Vorstellung im Staatstheater Wiesbaden. Die nächste Fremden-Vorstellung findet im Staatstheater, großes Haus, am Freitag, den 27. April ds. Js. statt. Vielfachen Wünschen entsprechend wird nochmals das Schauspiel „Alt Heidelberg“ von Meyer-Hörner aufgeführt. Beginn 18.30 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr. Kartenbestellungen zu dieser Vorstellung werden bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen bis Donnerstag, den 19. ds. Mts. entgegengenommen.

Aus Nah und Fern.

Limburg. (Konreise des Bischofs von Limburg.) Bischof Dr. Augustinus Kilian hat in Begleitung des Domkapitulars Strieth eine Konreise angetreten.

Diez. (Bewertung der Diez Kaserne.) Ueber die Verwendung der dem Staat gebörenden Kaserne schweben gegenwärtig sehr aussichtsreiche Verhandlungen mit einer bedeutenden, sehr bekannten Zigarettenfabrik an der oberen Lahn, die den größten Teil ihres Betriebes hierher verlegen möchte.

Rassau. Aus der nassauischen evangelischen Landeskirche. Ein Werbebesuch für die Kirchenschöre der evangelischen Landeskirche in Nassau ist für Sonntag, den 6. Mai 1928, geplant. Gleichzeitig sollen an diesem Sonntag da, wo noch keine Kirchenschöre bestehen, neue Chöre gegründet werden. Am 6. Mai findet gleichzeitig in der Kirche zu Bad Nassau das Jahresfest des Allgemeinen evangelisch-

protestantischen Missionsvereins statt. Vom 7. Mai ab alsdann ein Missionskursus unter Leitung des Missionsinspektors Debaranne die nassauischen Geistlichen vorbereiten.

Daunenau. (Der Bau der Schleuse.) Am Ende der Arbeiten des zweiten Bauabschnitts an der Schleuse Daunenau sind die Bauarbeiten beendet. Die vollständige Fertigstellung der Schleuse ist Mitte nächsten Monats zu erwarten. Die Schleuse wird die neuen Schleustore bei Niederlahnstein fertig sein, so daß der unterste Teil der Lahnkanalisation abgedrahtfertig ist.

Wiesbaden. (Wieder englische Pakkontrollen.) Unbesonnene Leute entwendeten vor einigen Tagen das englische Automobil in Wiesbaden gehörende Auto, damit vor die Stadt und verbrannten es. Im Wert wurden etwa ein Dutzend englischer Autos, die unbesonnen der Strafe fielen, durch Zerschneiden der Reifen, Verbede usw. beschädigt. Als Strafmaßnahme hierfür das englische Oberkommando in Wiesbaden angeordnet, ab Sonntag, 15. April, im englisch besetzten Gebiet die Kontrolle wieder eingeführt und streng durchgeführt zu sein. Alle in das von den Engländern besetzte Gebiet vorzuziehen müssen daher den vorgeschriebenen Personalausweise vorzeigen können. Von den deutschen Behörden ist zur Mitteilung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark festgesetzt worden.

Wiesbaden. (Streik der Transportarbeiter.) Die Wiesbadener Transportarbeiter sind in den Streik getreten.

Frankfurt a. M. (Einen unzulässige Selbstverpflichtung.) Bei einer hochachtigen Beerdigung auf dem Friedhof Oberrad fehlte der Sarg mit der Leiche. Später wurde herbeigeführt. Es wurde festgestellt, daß ohne Einverständnis der Angehörigen eine Sektion der Leiche stattgefunden war. Das anatomisch-pathologische Institut des Krankenhauses das gerichtsmedicinische Institut haben auf das Bestehen erklärt, von dem Vorfalle nichts zu wissen.

Frankfurt a. M. (Verhafteter Heiratsschwindler.) Hier wurde der Heiratsschwindler verhaftet, der seit Jahren Eben anzubauen versprochen, wenn der Kandidat nicht erschien, an dessen Stelle Heiratsanträge machte und den heiratungswilligen Damen ihre Burschaft abnahm. In einem Falle gelang es ihm, eine Frau zu veranlassen, daß sie sich von ihrer Bank ein Buch geben ließ und ihm Blankoschecks unterschrieb. Röder ihre Ersparnisse von 7500 Mark bis auf 30 Mark hob und für sich verbrauchte.

Höchst a. M. (Der bisherige Höchster Bürgermeister wird in Frankfurt Stadtrat.) Der bisherige Bürgermeister Dr. Müller-Höchst wird der Frankfurter Stadtratsversammlung zur Wahl in den Stadtrat vorgeschlagen werden. Er erhält das Dezernat der eingemeindeten Vororte.

Windeden bei Hanau. (Familientrag.) Nach einer Auseinandersetzung mit seiner Frau hat ein Hilfsarbeiter Lautenbach in Windeden am Osterfest seine Familie verlassen. Jetzt hat sich die Frau mit ihren Kindern im Alter von zwei und drei Jahren in der Fremde vertrieben.

Kassel. (Ein falscher Arzt.) Im Kreisamt Kassel wurde ein falscher Arzt festgestellt. Er nimmt an, daß er identisch ist mit dem Schwindler, der Herbst bis Frühjahr dieses Jahres in Kassel unter dem Namen Dr. Hans Schmitz ein Gastspiel gab als Assistenzarzt im hiesigen Krankenhaus „Heilstätte Lindenbergr“. Er gab der Sohn eines Geheimen Medizinalrates aus Köln vor und brachte gefälschte Zeugnisse und eine Empfehlung des preußischen Kultusministers Dr. Beder bei, worauf Stelle als Assistenzarzt erhielt. In den vier Monaten Wirksamkeit hat er große Schwindeleien begangen und ganze Reihe von Personen um erhebliche Geldbeträge betrogen. Nach seiner Flucht aus Kassel blieb er zunächst Zeit verschwunden.

Marie Winter zu sagen, Du hättest sie lieb, wenn's nicht wäre?

Er küßte ihre Lippen. „Du darfst mich nie durch Argwohn fränken, hörst du?“

„Weiß schon, weiß! Du bist ein unbändiges Füllen, eifersüchtig auf deine Freiheit. Ach, das leid ihr Männer alle! Doch sieh, was du mir nicht sagen willst, danach werd' ich dich nimmer fragen. Daß du mich liebst, hast du mir gesagt, das weiß ich. Ach und ich närrisches Ding will ja nichts wissen als das eine!“

Auf der Tischdecke lag das Goldhaar wie ein feines, gleichendes Schlangelchen. Fahrte starrte darauf hin, während er perstret die Hand der Braut streichelte: „Reine gute Marie!“

3.

Die Peterlen hatte ihr dreieckiges Tuch um die Schultern geschlagen, einen großen, alten Hentelkorb an den Arm gehängt, und kam aufs Werk. Hinter der Mauer des Kesselhäuses warteten schon fünf Weiber, Frauen von Arbeitern, denen das Recht zustand, sich die unverbrannten Rodstücke aus der Ache aufzulesen, welche die Heizer aus den Borkwärmern der übrigen durch die Gase der Kokerie und der Hochöfen geheizten Dampfessel, oder aus den Feuerlöten der Lokomotiven und Lokomobilen an dieser Stelle ausschütteten. Sobald ein Mann mit seiner Last erschien, stürzten die Weiber sich darauf, rissen mit Schaufeln, Holzstücken, mit den Händen die noch glühenden Schlacken an sich. Was jede packte, gehörte ihr; sie mochte es in Gemächlichkeit verlesen. Inzwischen wurde geschwätzt. Das Kotsammeln war die Bürde der Weiber; die öffentliche Meinung von Arnsfelde wurde hier geprägt.

„Morgen“, grüßte die Peterlen herzutretend.

„Morgen, Peterlen. Warum sind Es nich was eher gekommen?“ fragte die Kollmann, eine runde Dicks. „Sie hätten können Wehlenden leben nach'n Werk stiebeln.“

„Dummer, ja, da wird die Wehlenden ja nächstens wohl vor Hodmut bersten. Dicknäsiges Trinel! Alle Kasekana 'ne neue Mühe, ein neues Umschlagetuch und dann in der Kirche immer dich vor'n Herrn Pastor gesetzt und geknirt und die Augen verdreht.“

„Wo der Mann mit Revolutions und Unbotmäßigkeit umging. Was manche für'n Glück haben. — Ich laage —“

Ein hübscher, junger Mensch, das blühende Gesicht von Ruh geschwärzt, schleuderte der Inhalt eines Blechkastens mit kühnem Schwung vor die Füße der Frauen. „Uffgepakt!“

Wie eine Schor Krähen auf eine Beute schossen die Betteln auf die am Boden liegende Ache. Ein paar Sekunden lang

hörte man nur Krähen und Schrappen. Dann hatte jeder Teil erfaßt.

„War das nich Ziesenfissen's Karl?“ fragte die Ballin, hagere Zahnlose.

„Ja; der kommt nu auch in die Jahre.“

„Denken Sie, Kollmannen“, beklagte sich die Peterlen. „Firmus hat meinen denn auch reinlegen wollen. Das kam anders.“

„Der Neue, das soll so'n Leistretter sein. Die Ziesenf kann gar nich genug erzählen: ordentlich bekommen geworden, so zuderlich hat er getan und immer ja allem, was sie vorbringen tat. Vom Keller bis zum Dach wird er hergehen und ihr das Haus auf neu zurecht machen lassen.“

„Die Ziesenfissen weiß zu kören und auf ihren Worten laufen. Für die sollen immer ein paar Streifen von dem Leute Fell ab.“ Die Peterlen war bitter neidisch, denn die Neue hatte sie noch nicht heimgesucht, um ihr das gemachte Stodwerk auf ihr Häuschen legen zu lassen.

„Aber jetzt bekam sie den spizen Ellenbogen der Ballin in den Rippen zu fühlen. „Passen Sie Achtung.“

Diga kam den Weg herunter in blendend weißer Seide mit ausgeküllten Schuhen und weißen Strümpfen, dreieckige Umschlagetuch lose um die Schultern gelegt, großen, braunen Korb lässig am Arm schlenkernd. Hinter zog ein halbwüchsiger Junge einen Handwagen voll Stoffen.

„Guten Morgen, Diga“, grüßte die Kollmannen, blickten spazieren gehen, ja?“

„Ich gehe zu Herrn Kelling hinauf. Hab' ihm eine Stellung von Mutter auszurichten.“ Es war Frau eingefallen, daß sie statt des Hühnerfells lieber einen Stoff zu haben wollte, und sie schickte ihre Liebeste dazu. Wozu hat eine Frau hübsche Kinder, wenn ihre hübschen zu nichts nutz sein soll?“

Diga wandte sich zu ihrem Bruder. „Frisch, nu schieß Kartoffeln ordentlich in die Röhre und machst feste zu, wenn andre Leute versuchen sollten, dich da weg zu drücken, dann steckst du fest und leidest es nich. Du bist gerade wie andre.“

Der Junge zog brummend einen Schieber auf und seinen Baschkessel voll Kartoffeln in die Abzugsröhre der Kokerie, in deren warmen Dämpfen die Leute vom Kessel für ihr Vieh zu toden pflegten. „Er ärgert sich, daß kein einziger Freund wegen war, mit dem er sich Gerichte Kartoffeln gar wurde, hätte flickern können Stahlfedern oder eine Versteinung aus den Gruben.“

(Fortsetzung)

Aus aller Welt.

Turnen, Sport und Spiel.

Sp.-B. 09 Flörsheim — „Blau-weiß“ Bürgel 3:2 (1:0)

Trotz der ungünstigen Witterung am vergangenen Sonntage hatte sich eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, um dem Treffen gegen Bürgel beizuwohnen. Selbst der Wettergott hatte Interesse für dieses Spiel. Wohlwollend stellte er den Regen ab und bescherte nach einem trocknenden Winde, ganz angenehmes Fußballwetter. Alle Erschienenen erlebten ein faires, echtes Freundschaftsspiel, wie man es, in dieser Beziehung, noch selten sah. Jeder der 22 Spieler sorgte für einen ehrlichen, ritterlichen Kampf und erregte damit die volle Anerkennung selbst bei größten Fußballgegnern. Die Gäste waren im Aufbau wie im Feldspiel bedeutend überlegen. Sie verstanden es aber nicht die erzielten Chancen auszunutzen. Auf der hiesigen Seite dagegen wurde viel vermasselt. Ohne den Sieg der Flörsheimer zu schmälern wäre ein unentschiedener Ausgang der Gerechte gewesen. Bürgel kam mit drei Ersatzleuten, wogegen der Sportverein folgende Elf ins Feld stellte: Stichel; Richter, Gasser; Horas, Triemper, Rauschloß; Spielmann, Rauheimer, Wißmann, Bettmann und Hartmann. Flott begann das Spiel. Flörsheim ist durch den eigenen Platz längere Zeit im Vorteil und nach einigen ausgelassenen „Momenten“ erzielte Spielmann in der 7. Minute überraschend das Führungstor. Weiter liegen die Einheimischen im Angriff. Unentschlossenheit und eine gewisse Pomadigkeit lassen jedoch keine weiteren Erfolge reifen. Ein zugesprochener Elfmeter wird lachend geschossen, von dem sich als sehr gut erwiesenen Torwächter Bürgels gehalten. Auf der Gegenseite haben Gasser und Richter im Verein mit dem jugendl. Stichel gegen den stabilen Gästesturm einen schweren Stand. In größter Bedrängnis gibt Gasser einen Bombenschuß aufs eigene Tor wo, zur Überraschung aller, Stichel bravourös hielt. Mit 1:0 geht es in die Pause. Die 2. Halbzeit gehörte fast durchweg den „Verjälern“. Ihr Zu- und Stellungsspiel ist zeitweise bestechend. Besonders der Mittelläufer ist ein sehr talentierter Spieler. Ein unangebrachtes Herausgehen Stichels bringt den Gästen den Ausgleich.

Kurz darauf erzielten die Gäste das zweite Tor. Ihre Freude über die Führung währte indes nicht lange, denn Wißmann kann bald darauf ausgleichen 3 Minuten vor Schluß gelingt es ihm dann schließlich durch Alleingang, den Sieg zu erringen. — Kritisch betrachtet war die Gesamtleistung nur wenig besser als gegen Rahl. Tormann und Verteidigung gut. Die Läuferreihe aber versagte. Alle drei sind schlecht disponiert gewesen. Es mangelte am Zu- und Stellungsspiel. Der Sturm erzielte ganz ansprechende Chancen, war aber vor dem Tore zu weich. Spielmann war besser als vor 8 Tagen. Rauheimer lach und müde. Er hat das Zeug Alleingänge zu unternehmen und zu schießen. Warum tut er das nicht. Ohne Schuß fällt kein Tor. Das gilt auch 3 T. für Wißmann. Derselbe zeigte mit seinen beiden Toren wie man es machen soll. Ein Innenstürmer muß im Strafraum Ruhe haben und schießen. Bettmann und Hartmann waren nicht ganz auf der Höhe. — Der Schiedsrichter Herr Virl aus Frankfurt leitete sehr gut.

Handball.

I.-B. Gustavsburg — I.-B. v. 1861 Flörsheim 7:6 (4:1)

Nachdem die hiesige, ehemals so stolze Handball-Abteilung, im vergangenen Herbst momentan ihren Spielbetrieb einstellte, sind jetzt eifrige Förderer am Werk dieses schöne Spiel erneut zu pflegen. „Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Als ersten Gegner hatte man einer Einladung des I.-B. Gustavsburg Folge geleistet. Das gezeigte Spiel war mehr als Durchschnitt und die Flörsheimer können m. E. stolz auf ihren Erfolg sein. Stand das Treffen bei Halbzeit noch 4:1, so war am Schlusse bis auf ein Tor (7:6) ausgeglichen. Dies zeigt von einem schneidigen Endspurt der Hiesigen. Hoffen wir, daß die Elf ihre alte Spielstärke recht bald wieder erreicht, um in den Verbands-spielen wieder führend zu sein. Ein dreifaches Hipp, hipp Hurra zu ferneren Erfolgen. —m.

Rundfunk-Nachrichten.

Frankfurter Sender. Mittwoch, den 18. April.

13.30 bis 14.30 Uhr: Von Kassel: Mittagshändchen der Kaffee-ler Hauskapelle (Blumenwalzer). 15.30 bis 16.00 Uhr: Die Stunde der Jugend. 16.30 bis 17.45 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters (alte Operetten). 17.45 bis 18.05 Uhr: Die Bücherstunde. 18.30 bis 19.00 Uhr: „Die Religion bei Euripides“, Vortrag von Pfar-ter Zoeller. 19.00 bis 19.30 Uhr: Schachstunde. 19.30 bis 20.00 Uhr: Französischer Sprachunterricht. 20.00 bis 20.15 Uhr: „Fort-pflanzungsvorgänge im Tierreich“, Vortrag von Dr. B. Sittig. 20.15 Uhr: Punter Abend

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betrifft: Gewerbesteuerabrechnung 1925, 1926, 1927 bis 1. April 1928.

Nachdem, daß die Gewerbesteueranlagungen betr. Kapital- und Ertragsgewerbesteuer nunmehr erledigt und uns die Erlasse infolge Reklamationen und Neuveranlagung mitgeteilt worden sind, beginnen wir in den ersten Tagen mit der Abrechnung der Steuerpflichtigen bezüglich der Gewerbetreibenden und der Industrie.

Wir ersuchen die ebengenannten Steuerpflichtigen die Hauptveranlagungen, welche durch den Gewerbeausschuß in Wiesbaden zugegangen, sowie die Steuerzettel u. sonstige Ausweispapiere gefl. zurecht legen zu wollen. Zur schnelleren Abwicklung der Abrechnung vor und bitten der von uns angegebenen Zeit, wenn keine wichtige Behinde-rung vorliegt, nachkommen zu wollen.

Flörsheim am Main, den 16. April 1928

Die Gemeindefasse Claas.

Die Lieferung von 100 Zentner Didwurz für den Bul-lenstall ist zu vergeben. Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 19. April 1928 vorm. 10 Uhr bei dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3 einzureichen. Flörsheim am Main, den 16. April 1928.

Der Bürgermeister: Laud.

Gewerbliche Berufsschule Flörsheim a. M.

Zwecks Einschulung haben sich sämtliche zum Besuche der gewerblichen Berufsschule verpflichteten Jugendlichen, die Ostern 1928 aus der Schule entlassen wurden, am Freitag, den 20. April 1928 nachm. 4.30 Uhr in der Gra-benschule zu melden.

Arbeitgeber und Eltern sind verpflichtet, die Schulpflich-tigen falls sie durch Erkrankung oder sonst einen dringen-den Grund an der persönlichen Meldung verhindert sind, schriftlich zu melden.

Der Unterricht für die übrigen Klassen beginnt am Donnerstag, den 19. April 1928.

Stundenplan:

Klasse 1 Herr Weber, Montag u. Freitag v. 4.30—6.30 Uhr
" 2 Herr Korn, Dienstag u. Freitag v. 4.30—6.30 Uhr
" 3 Herr Flud, Montag u. Donnerstag v. 4.30—6.30 Uhr
Kaufmännische Abteilung, Herr Bach, Dienstag und Don-nerstag v. 4.30—6.30 Uhr.
Flörsheim a. M., den 17. April 1928.
Der Leiter der Berufsschule: Flud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Joh. Flietendaam.
Donnerstag 6 Uhr 2. Seelenamt für Maria Borgon. 6.30 Uhr
Ami für Joh. Kohl 3. und Ehefrau.

Verstüßtes Sprengstoffattentat auf der Gotthardlinie.

Nach in Genf eingetroffenen Meldungen aus Künznacht sind in der Nacht vom 13. zum 14. April zwei große, der Aldorfer Sprengstoff-Fabrik entstammende Explosivkörper auf der Eisenbahnstrecke zwischen Künznacht und Zimmensee in der Nähe eines Tunnelausganges zwischen den beiden Bahnhöfen niedergelegt worden. Die Polizei von Künznacht gibt hierzu be-kannt, daß auf jeder der beiden Schienen ein Sprengkörper ge-funden wurde, die, wenn sie zur Explosion gekommen wären, die Schienen zerstört und den Zug zum Entgleisen gebracht haben würden.

Drei Schweizer Ruderer ertrunken.

Vier Ruderboote des Ruderklubs Uri machten am Sonntag eine Fahrt auf dem Züricher See und wurden dabei vom Föhn überrascht. Drei Boote wurden mit Wasser gefüllt, so daß die Ruderer teilweise ins Wasser springen mußten. Sieben Mann konnten von zwei Dampfern gerettet werden, zwei Mann gelangten mit einem Zweierkiff ans Land, drei Mann ertranken.

Der Empfang von Costes und Lebriz.

Die beiden französischen Flieger Costes und Lebriz wurden von einem Flugzeuggeschwader eingeholt und nach Le Bourget geleitet. Der riesigen Volksmenge gelang es, die Abpferungstette zu durchbrechen. Die beiden Flieger wurden von ihr im Triumph herumgetragen. Lebriz wurde hierbei von Unwohlsein er-griffen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Fahrt nach Paris gestaltete sich zu einem Triumphzuge.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 16. April.

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,122 Rm. je Dollar und 20,11% Rm. je englisches Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Börse war in festerer Haltung. Renten und Anleihen sehr fest.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 27.75, Roggen 29, Hafer 27.50—28.25, Mais gelb 24, do. Rigel 25, Weizenmehl 38.25—39.25, Roggenmehl 38.50—39.50, Weizenkleie 15.25, Roggenkleie 16—16.50.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm. Fruchtparität Frankfurt a. M. bei Roggenbezug. Industrie hiesiger Gegend 4 Rm. Tendenz: etwas fester.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 61—64, 2. ältere 56—60, sonstige vollfleisch 1. jüngere 51—55, 2. ältere 48—50; Bullen: jüngere, vollfleisch, höchsten Schlachtw. 51—55, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 48—50; Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtw. 45—52, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 40—44, fleischige 34—39, gering genährte 28—33; Färjen (Kalbinnen, Jungriinder): vollfleisch, ausgemäst., höchster Schlachtw. 61—64, vollfleisch 56—60, fleischige 50—55; Kälber: beste Mast- u. Sauglälber 70—76, mittl. Mast- u. Sauglälber 63—69, geringe Kälber 57—62; Schweine: fettschw. über 150 Kg. 46—48, vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 47—49, vollfleisch. von 100 bis 120 Kg. 48—50, vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. 48—51, fleischige von 60 bis 80 Kg. 47—50, Sauen 38—45. Marktaustrieb: 322 Ochsen, 51 Bullen, 450 Kühe, 358 Färjen, 552 Kälber, 38 Schafe, 7514 Schweine. Marktverlauf: Rinder tege, zum Schluß abflauend, ausverkauft; Kälber und Schafe ruhig, ge-räumt; Schweine schlecht, Ueberstand. Schafe wegen des geringen Auftriebs nicht notiert. — **Fleischgroßmarkt.** Preis für 1 Ztr.: a) frisches Fleisch: Ochsen- u. Rindfleisch I 90—100, do. II 85—90, Bullenfleisch 85—90, Kuhfleisch I 65—75, do. II 50—65, do. III 30—50; 356 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch II 90—100; 94 ganze Tiere. Hammelfleisch 95—100; 9 ganze Tiere. Schweinefleisch 62—68; 131 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel 48 Rm., do. Hinterviertel 58 Rm. Gefächtsgang des Fleisch-großmarktes: lebhaft.

□ **Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.** In einer Ecke in Berlin auf der Heerstraße zwischen dem Bahnhof Scharfstraße und dem Bahnhof Stadion sprang, vermutlich in-folge Verfalls der Steuerung, ein Straßenbahnwagen mit Reisenden aus den Schienen und wurde auf die Straße ge-worfen. Bei dem Unglück wurden vier Personen getötet und mehrere Fahrgäste schwer und leicht verletzt. Die Unfallstelle wurde polizeilich abgesperrt. — Nach den polizeilichen Fest-stellungen beträgt die Gesamtzahl der bei der Straßenbahn-unfallstrophe am Stadion verunglückten Personen 96. Davon sind 5 getötet; 31 mehr oder weniger schwer Verletzte befinden sich im Krankenhaus, 60 Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Schuldfrage ist immer noch nicht geklärt, da der Straßenbahnführer, der einen Nervenschock erlitten hat, noch nicht vernehmungsfähig ist.

□ **Auf der Fahrt zur Demonstration tödlich verunglückt.** Auf der Fahrt zu einer Demonstration der Kommunistischen Partei im Lustgarten in Berlin ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Lastauto mit Anhänger, beide Wagen voll-belegt, fuhr in raschem Tempo durch die Blumenstraße. Plötz-lich löste sich die hintere Verschlußstappe des Lastautos, und mehrere Kommunisten fielen herunter. Im nächsten Augen-blick ging der schwerbeladene Anhänger über sie hinweg. Ein Verbandskämpfer erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

□ **Die Mutter aus Barmen vergiftet.** Ein Ver-brechen, das aus Sohnesliebe begangen wurde, beschäftigte die Mordinspektion der Berliner Kriminalpolizei. Im Juni 1925 starb nach langer und schwerer Krankheit eine Frau M. Sie war zuerst in der Charité behandelt, aber als unheilbar zu ihren Angehörigen entlassen worden. Wiederholt kehrte die kranke, die sich über ihren Zustand völlig klar war, nach Barmen, bald von ihren Leiden erlöst zu werden. Der da-mals 23 Jahre alte Sohn, der mit inniger Liebe an der Mutter hing, hatte in seiner Lehrstelle bei einem Dentisten Ge-genwart, sich ein rasch wirkendes Gift zu verschaffen. Als eines Nachts die Schmerzen wieder mit großer Gewalt ein-traten, konnte er die Drogen der Mutter nicht mehr mit an-deren, holte ihr ein Glas Wasser und tat das Gift hinein. Erst ein, drei Jahre später, tauchten auf dem Umwege über Haus-berg, Reinemachefrauen und Förmersfrau Gerüchte auf, die die Mordinspektion zu einer Vernehmung des Be-trüfften veranlaßten. Er gab rückhaltlos zu, die Leiden der Mutter abgekürzt und ihr zu einem schnellen Tode verholfen zu haben.

□ **Mord und Selbstmord.** In Berlin erschof der 36 Jahre alte Direktor Georg Bernstein in seiner Wohnung am Kurfürstendamm den 40 Jahre alten Leutnant der Reserve Social Töbel und beging kurz darauf Selbstmord. Der Grund zu der Tat ist darin zu sehen, daß Bernstein sich durch Töbel um sein Vermögen gebracht glaubt. Die Einzelheiten des Dramas sind noch nicht geklärt.

□ **Parlamentskritik im Ranggewerbe.** Wie der Deutsche Baubeamtenverein mitteilt, ist er nicht in der Lage gewesen, am 31. März für die Verlängerung des Reichsarbeitsge-setzes einen Schiedsspruch in seiner gegenwärtigen Gestalt anzu-geben. Beim Reichsarbeitsministerium sind deshalb von dem Nachberhandlungen beantragt worden. Die sonst noch an-teiligen Arbeitnehmerorganisationen nehmen die Ver-längerung der geltenden Bestimmungen in der Sache ein. Auch der Reichsverband der Bauleitun-gen hat beschlossen, den Schiedsspruch, dessen Erklärungsfrist heute abgelaufen war, abzulehnen.

□ **Feuer auf dem Güterbahnhof Hermsdorf.** In der Nacht zum Sonntag geriet auf dem Güterbahnhof Herms-dorf ein großer Holz- und Kohlenstapeln in Brand. Als die Behörden der umliegenden Orte eintrafen, hatte sich das Feuer bereits über das ganze 30 Meter lange Gebäude aus-breitet. Bei der gewaltigen Ausdehnung des Flammen-herdes, das durch den herrschenden Wind immer wieder von neuem angefacht wurde, gestalteten sich die Löscharbeiten außerordentlich schwierig. Erst nach dreistündiger Tätigkeit war das Feuer so weit eingedämmt, daß eine Gefahr für die benachbarten Stuppen nicht mehr bestand. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht geklärt werden.

□ **Schweres Autounglück.** Auf der Staatsstraße Berlin—Weißensee freiste ein Berliner Auto zwischen Pratau und Weißensee das Lastauto eines Gemüchelhändlers, der sich mit meh-deren Marktleuten vom Wochenmarkt in Sidenberg auf dem Fernwege befand, so daß letzterer in den Chausseegraben fuhr. Hierbei wurden sämtliche neun Insassen herausgeschleudert. Eine Frau wurde sofort getötet, zwei Männer und zwei Frauen wurden schwer, zwei Frauen leicht verletzt. Die beiden schwer-verletzten Frauen liegen hoffnungslos im Krankenhaus in Sidenberg.

□ **75 Jahre Ludwigshafen.** Im Vereinshause der J. G. Bauindustrie begann man am Sonntag in schlichtem Mah-len die Feier des 75-jährigen Bestehens der Stadt Ludwigshafen. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Weis, der aus geschichtlicher Entwicklung Ludwigshafens aufzeichnete, das aus einem Landungsplatz am Rhein (im zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts) zu einer Stadt mit über 100 000 Einwohnern ward, wobei in wirtschaftlicher Beziehung die Badische Anilin- und Sodafabrik in wesentlichem Umfang mitgewirkt habe. Für die bayerische Staatsregierung über-trugte Innenminister Dr. Stängel die Glückwünsche und ver-zeigte der Stadt, daß die bayerische Regierung jederzeit be-reit sei, die Wünsche der Stadtverwaltung nach Möglichkeit zu erfüllen. Die badische Staatsregierung war vertreten durch den Reichsminister für Seehafen- und Schifffahrt, Reichsminister Dr. Föpp-Regensburg, der Verband pfälzischer Industrieller durch Geheimrat Armann, die sämtlich dem Geburtstagsfest die besten Wünsche für die Zukunft aussprachen.

□ **Defensivsturz beim Königshütter Brauhausneubau.** Beim Neubau des Brauhauses der Königshütte nach die Beton-decken des dritten Stockwerks in sich zusammen und durchschlag-ten die beiden darunter befindlichen Stockwerke. Außerdem stürzte die schwere Betonmasse noch mehrere Seitenwände ab. Die Unfallstelle bietet ein Bild wüsten Chaos. Menschen-Beobachter sind nicht in Mitleidenschaft gezogen worden, da sich die Stelle des Neubaus gerade an einer anderen Stelle des Neubaus befand. Wegen weiterer Einsturz-gefahr ist das Betreten des Baues den Arbeitern unterzagt worden.

Spare ohne Geld!

Sie werden sagen: „Wie wollen Sie dies machen?“
Wir werden Ihnen einen Weg zeigen wie Sie Geld auf die Sparkasse bekommen können!
Sie erhalten seit Montag, den 16. April in unserer Filiale in Flörsheim am Main auf alle Waren

4% Rückvergütung

Auf jede Mark sparen Sie also 4 Pfennig. Rechnen Sie einmal selbst aus, was Sie in einem Jahre sparen können, wenn Sie alles, was Sie in Ihrem Haushalt benötigen, in unserer Filiale kaufen.

Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nach wie vor unsere bewährten guten Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen verkaufen. Für die Güte unserer Waren bürgt der gute Ruf unserer Firma, den sie sich in den vielen Jahren ihres Bestehens erworben hat.

Bei jedem Einkauf erhalten Sie Latscha's Rabattsparmarken. Für die vollgeklebte, in der Filiale abgelieferte Rabatt-Sparkarte zahlen wir Ihnen jederzeit

Mark 3.00 in bar

Verlangen Sie
in unserer Filiale in Flörsheim
Latscha's Sparkarte

J. Latscha

Verlangen Sie
in unserer Filiale in Flörsheim
Latscha's Rabattmarken

Gutschein

Gegen Rückgabe dieses Gutscheines erhalten Sie in unserer Filiale Flörsheim eine Rabatt-Sparkarte mit 10 Latscha's Sparmarken gratis.
Montag, den 30. April 1928 letzter Einlösungstag.

gratis!

Bei der Danksagung Johann Jung

ist noch nachzutragen, daß auch der Nachbarschaft recht herzlich gedankt wird, desgleichen Allen, die dem Verstorbenen bei der Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben. — Daß dies bei der Danksagung übersehen wurde, wird zu entschuldigen gebeten.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten, anlässlich der 1. hl. Kommunion unseres Sohnes Hans sagen wir hiermit

herzlichen Dank.

Familie Karl Beury.

P. P.

Durch den Eintritt von Herrn Landmesser Kammerrat Dr. Hackbarth in mein Büro bin ich nunmehr in die Lage versetzt, auch außerhalb Frankfurts Vermessungsarbeiten jeglicher Art auszuführen. Außer Fortschreibungsvermessungen, Grenzerstellungen, Nivellements, Lageplänen für Baugesuche, Planunterlagen für Wasserrechts-sachen fertigen wir auch Bebauungspläne und Fluchtlinienpläne, sowie Entwürfe zu Verkehrsanlagen, wie Industrie- und Anschlußbahnen, und Anschlußpläne für Industriegelände. Die Anträge werden schnellstens erledigt.

Wir halten uns gegebenenfalls bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll:

Otto Faust Dr. Karl Hackbarth
staatl. vereid. Landmesser

Unterstützt Eure Lokalpresse!



ATA
legt den Schmutz hinweg!
Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel.

Karthäuserhof-Lichtspiele

Nur Mittwoch 8.30 Uhr

Gern hab ich die Frau'n geküßt

8 Akte mit Lustspiel. Gute Musik.

Allg. Ortskrankenkasse Hochheim a. M. Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. April ds. Jrs Vormittags von 9—12 Uhr, und Nachmittags von 1—5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim a. M. in der Filiale „Frankfurter-Hof“, Untermainstr., erhoben. Gleichzeitig wird hierdurch bekannt gegeben, dass die Dienststunden der Zahl- und Meldestelle Flörsheim von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags festgesetzt sind. Auszahlungen nur Samstags von 9—12 Uhr vormittags. Nachm geschlossen. Allg. Ortskrankenkasse Hochheim a. M. Zahl- und Meldestelle Flörsheim, Untermainstrasse 25.

Schöne Frühgemüse-Pflanzen empfiehlt Theis, Untermainstrasse Nr. 18.

2 Zimmer m. Küche

von einem Angestellten zu mieten gesucht. Näheres im Verlag dieser Zeitung.

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trübe Dr. Süsses reines Präparat. Drogerie Schmitt.

Tüchtiges Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Hugo Dreifuss, Hochheim a. M. Weiherstraße 11.

Samen für Feld und Garten

Marke



in Originalpackungen mit anweisung oder nach laut Katalog. Garantiert hochkeimend, gezüchtet, packt von Samenzüchtern.

R. W. Drosihn & Co. Aschersleben

Zu haben bei:

Mich. Diehl, Hauptstr.

Vergeßt nicht

bei Euren Einkäufen die Geschäfte am Markt zu berücksichtigen